

DIE PRÄFATION VOM HOCHFEST ALLERHEILIGEN

DAS HIMMLISCHE JERUSALEM, UNSERE HEIMAT – 01. NOVEMBER 2014

Dr. Stefan Hauptmann – Markt Indersdorf

Brüder und Schwestern im Herrn!

„Denke an eine schöne, helle Nacht. Wie herrlich ist der Himmel mit seinen funkelnden Sternen! Zu dieser Pracht füge die eines strahlenden Tages, aber so, dass der Glanz der Sonne nicht den der Sterne und des Mondes überstrahle. Und dann sage kühn: All diese Schönheit zusammengenommen ist nichts gegen die Herrlichkeit des Himmels. Wie begehrenswert, wie liebenswert ist doch dieser Ort, wie kostbar diese Stätte!“ (DASal I,16; 56). Mit diesem Bild aus der Natur beginnt der hl. Franz von Sales in seiner Anleitung zum frommen Leben die Betrachtung über den Himmel, das himmlische Jerusalem. Mit diesem Blick in den offenen Himmel beginnen wir jenen Monat des Jahres, der in der Natur wohl der düsterste und finsterste ist. Die Liturgie lenkt unseren Blick über diese Welt voll Zwielight und Schatten hinaus und schenkt uns ein Trost- und Hoffnungsbild. „Denn heute schauen wir deine heilige Stadt, unsere Heimat, das himmlische Jerusalem“ (Präfation von Allerheiligen) singt die Liturgie der Kirche in der Festpräfation.

„Im Wort Heimat sind verschiedene Sichtweisen enthalten. Auch wenn eine einheitliche Beschreibung nicht möglich ist, so bilden zwei Vorstellungen doch das Grundgerüst für das, was Heimat darstellt. Zum einen ist es der Herkunftsort, die Region, aus der die einzelnen stammen, der geographisch begrenzte Raum. Zum andern ist Heimat verknüpft mit sozialen und personalen Bindungen, mit dem, was einem vertraut ist und Halt schenkt. Im Verständnis von Heimat spiegelt sich das Wechselverhältnis von Mensch, Raum und Zeit wider. Zu dem,

was für den Christen vertraut ist und Halt schenkt, gehört der Glaube“ (H. Schlögel). Dort gehören wir hin. Wir sind Himmelsbürger, nicht Erdenwesen: „Unsere Heimat ist im Himmel“ (Phil 3,20) bringt es der Apostel Paulus auf den Punkt.

„Erwäge den Adel, die Schönheit, die große Zahl der Bürger dieses glücklichen Reiches: Millionen von Engeln, Cherubim und Serafim; die Scharen der Apostel, Märtyrer, Bekenner, Jungfrauen und heiligen Frauen. Unermessliche Schar, selige Gemeinschaft! Der Geringste unter ihnen ist herrlicher anzuschauen als die ganze Welt, – welche Seligkeit, sie alle zu sehen! Und, o mein Gott, wie glücklich sind sie! Sie singen immerdar das liebliche Lied der ewigen Liebe. Sie erfreuen sich eines nie versiegenden Frohsinns. Sie beglücken einander in unsagbarer Weise. Sie leben in der Freude einer seligen, unzertrennlichen Gemeinschaft“ (DASal I,16; 57). Sie haben die Welt bestanden, sind aus der Fremde heimgekehrt in die Heimat. „Dort loben dich auf ewig die verherrlichten Glieder der Kirche, unsere Brüder und Schwestern, die schon zur Vollendung gelangt sind“ (Präfation von Allerheiligen). Und sie bleiben unsere Brüder und Schwestern. Sie haben die Welt bestanden, überwunden im Glauben nach dem Sinn des ersten Johannesbriefs: „Das ist der Sieg, der die Welt überwindet. Unser Glaube“ (1 Joh 5,4). Der Blick auf die himmlische Heimat soll ja nicht die Bedeutung des Lebens hier „auf Erden“ schmälern und das Engagement in der irdischen Heimat mindern. Exemplarisch wird diese Spannung aus katholischer Sicht positiv bewältigt im Leben von Männern und Frauen, die die Kirche heiliggesprochen hat. Ihr Wirken kann das Vertraute verdeutlichen, das zur Heimat gehört, um Kraft und Mut zu schöpfen auf dem Weg von der irdischen zur himmlischen Heimat. Und so lädt uns Franz von Sales ein, etwa heute am Allerheiligenfest eine Betrachtung zu halten: „Erwäge, wie glücklich sie sind, Gott zu besitzen. Immer dürfen sie seinen Anblick genießen, der Liebe weckt und in ihre Herzen einen Abgrund von Wonne senkt. Welche Freude, immer mit seinem Schöpfer verbunden zu sein! Gleich unbeschwerten Vögeln, die munter singend sich durch die Lüfte schwingen, schweben sie jubilierend in der Seligkeit Gottes, die sie dem Äther gleich überall umgibt und mit unerhörten Wonnen erfüllt. Ohne Neid wetteifern alle, das Lob des Schöpfers zu singen: »Sei gepriesen ohne Ende, gütiger, erhabener Schöpfer und Erlöser! Du bist so gütig gegen uns, Du teilst uns so freigiebig Deine Herrlichkeit mit!« Und Gott segnet alle seine Heiligen mit ewigem Segen: »Seid gesegnet ohne Ende, meine geliebten Geschöpfe! Ihr habt mir voll Liebe und Mut gedient; ihr sollt mir nun mit gleicher Liebe und Hingabe ewig Lob singen.«“ (DASal I,16; 57). Ihr Glück ist das, was Johannes so sagt: „Seht wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es“ (1 Joh 3,1).

Dort, wo wir den Vater sehen dürfen, ihm ähnlich sind, dort ist unsere Heimat. Dorthin gehören wir. Und das ist das Geheimnis der Getauften: Sie gehören nicht mehr der Welt und dem Vergehen in ihr, sondern sie sind schon Erden Bürger des himmlischen Jerusalems – das ist das Ziel ihres Lebens. Der Katechismus früher hat das kurz und einprägsam so gesagt: „Wozu sind wir auf Erden?“ – „Wir sind auf Erden, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben und ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen.“ Kurz, einprägsam und treffend ist diese Antwort des hl. Petrus Canisius. Und die Liturgie? Sie sagt nichts anders. Sie kleidet es aber poetisch in das Bild der Pilgerschaft: „Dorthin“ – zum himmlischen Jerusalem, unserer Heimat – „pilgern auch wir im Glauben“ – durch den wir Gott erkennen; in dem wir in kleinen, konkreten Schritten ihm dienen. Etwa wenn wir unser Herz nicht an Reichtum hängen, arm und kindlich bleiben vor Gott, Trauer zulassen und nicht hinter der Maske der Betriebsamkeit verbergen, gewaltlos handeln, mit sanften Händen und Worten den Menschen begegnen, Hunger und Durst aushalten nach Gerechtigkeit und mehr, unser Herz nicht zu Stein werden lassen angesichts all der vielfältigen Not, die täglich an die Tür unserer Wohnzimmer klopft, nicht zu verrohen bei all der Rohheit unserer Zeit, und dem Frieden dienen, „denn Fried ist allweg in Gott, denn Gott ist der Fried“ – sagt der hl. Nikolaus von der Flüe. Es sind die Seligpreisungen der Bergpredigt des Herrn, die unsere Schritte auf den Weg zum Himmel lenken.

Und es ist das Beispiel unserer Brüder und Schwestern, der Heiligen im Himmel, die diese Schritte gegangen sind im Glauben, ausgestattet mit denselben Hilfsmitteln, die auch uns als Wegzehrung auf diesem Pilgerweg durch die Zeit zur Verfügung stehen: Das Wort Gottes und die Sakramente, Nahrung und „Blasenpflaster“. Sie sind den Weg gegangen – als Verfolgte und Missverstandene in der Welt, da die Welt die nicht kennen kann und mag, die zu Christus gehören, weil sie nicht von der Welt sind, wie der Herr nicht von der Welt ist. Und sie haben die Welt besiegt – das Vergessen der Schnell-Lebigkeit – ihre Namen klingen noch nach Jahrhunderten und Jahrtausenden! Sie haben diesen Sieg errungen im Glauben, der die Welt überwindet. Und sie sind so zur ewigen Heimat gelangt. „Dorthin pilgern auch wir im Glauben, ermutigt durch ihre Fürsprache und ihr Beispiel und gehen freudig dem Ziel der Verheißung entgegen“ (Präfation von Allerheiligen), den Blick auf den Himmel gerichtet: „Denke an eine schöne, helle Nacht. Wie herrlich ist der Himmel mit seinen funkelnden Sternen! Zu dieser Pracht füge die eines strahlenden Tages, aber so, dass der Glanz der Sonne nicht den der Sterne und des Mondes überstrahle. Und dann sage kühn: All diese Schönheit zusammengenommen ist nichts gegen die Herrlichkeit des Himmels. Wie begehrenswert, wie liebenswert ist doch dieser Ort, wie kostbar diese Stätte!“ (DASal I,16; 56). Amen.